



FDP | 04.01.2014 - 16:30

BEER-Interview für die „Frankfurter Rundschau“ und die „Berliner Zeitung“

Berlin. Die FDP-Generalsekretärin NICOLA BEER gab der „Frankfurter Rundschau“ und der „Berliner Zeitung“ (Samstag-Ausgabe) das folgende Interview. Die Fragen stellte Thomas Kröter:

Frage: Frau Beer, haben Sie schon eine Wohnung in Berlin?

Beer: Momentan nur übergangsweise. Aber ich bin auf der Suche.

Frage: Wie weit ist die FDP schon in ihrer politischen Übergangssituation angekommen?

Beer: Wir hatten die ersten Sitzungen der neuen Parteispitze und sind dabei ein neues Arbeitsklima und sind ebenso gemeinsam nach außen vertreten.

Frage: Hat die Partei insgesamt ihre neue Position in der außerparlamentarischen Opposition schon realisiert? Noch gibt's ja Talkshow-Einladungen – aber wie lange noch?

Beer: Das ist dann mein nächster Schritt. Wir müssen uns umstellen und neu schichten, wir will heißt, auch mit den regionalen Medien ins Gespräch zu kommen.

Frage: Sie sind Teilzeit-Berlinerin. Christian Lindner ist in Düsseldorf gebunden. Der Rest der Parteispitze ist auch nicht in der Hauptstadt. Wie wollen Sie das in eine angemessene Bundespräsenz schaffen?

Beer: Werden uns in der Bundespräsidentschaftsdebatte zeigen, dass die gewählte Partei. Aber die moderne Bundesgeschäftsstelle im Thomas-Dehler-Haus ist mit hervorragenden Mitarbeitern gut aufgestellt.

Frage: Lindner ist als Generalsekretärin aus der Partei ausgeschieden. Wie sehen Sie die programmatische Liberalisierung aus?

Beer: Das ist ein Thema, das wir schon früher diskutiert haben. Das ist ein Spektrum, das liberalisieren zu kann. Das ist ein Thema, das wir weiter mit der Parteispitze und den Bürgerrechtlern, die Frage von Aufstiegschancen durch Bildung...

Frage: Wird die FDP stärker soziale Akzente setzen?

Beer: Wir haben uns vorgenommen, jetzt einmal stärker hinzu. Sie sind und für die Menschen zu gehen. Das ist die Aufgabe von kompetenten Politikern. Das heißt nicht, dass wir sie ernst nehmen.

Frage: Lange dachte die FDP, wenn 80 Prozent der Leute sie nicht mögen, sei das nicht schlimm. Sie sind aber von der üblichen 20 Prozent der Leute, die sich nicht mögen, zu dem sympathischsten Partei des Landes geworden. Wie wollen Sie das ändern?

Beer: Das neue Team stellt die Menschen in den Mittelpunkt, die Mitglieder, die Wählerinnen und liberalen Lösungsvorschläge gewinnen.

Frage: Sachsen ist ihre letzte Regierungsbastion der FDP. Die jüngste Umfrage prophezeit der CDU dort nun die absolute Mehrheit und Ihrer Partei gerade noch mal zwei Prozent...

BEER-Interview für die „Frankfurter Rundschau“ und die „Berliner Zeitung“ (Druckversion)

Beer: Wir werden alles dafür tun, um bei den Wahlen 2014 in Sachsen, Brandenburg und Thüringen die FDP als die einzige Regierungsbildungsmöglichkeit zu präsentieren und alle uns Mögliche für ein gutes Ergebnis bei der Europawahl tun.

Frage: Wie wollen Sie einen Europawahlkampf machen, bei dem die Menschen nicht einschlafen?

Beer: Auch die europäischen Freidenkler müssen wir auf die konkrete Arbeit der Menschen vom Bau der Brücken bis hin zum Verkauf von Grundstücken hinweisen. Es ist ein zweigleisiger Prozess, es um die Schaffung eines gemeinsamen Energiemarktes.

Frage: Und dann sagen die Leute: Die FDP schreibt bei den Europakritikern von der AfD ab.

Beer: Wir liberalen sind klar pro Deutschland. Aber brauchen die EU die Regeln nicht gemeinsam zu erfinden. Wir wollen keinen Einheitsbrei, sondern Einheit in Vielfalt.

Frage: Was wird die zentrale Botschaft des Parteichefs beim Drei-Königs-Treffen in Stuttgart sein?

Beer: Die Details möchte ich nicht vorwegnehmen, aber Christian Lindner wird insbesondere einen europapolitischen Schwerpunkt setzen.

Quell-URL: <https://www.liberales.de/content/beer-interview-fuer-die-frankfurter-rundschau-und-die-berliner-zeitung>